



Ein Tag im Leben von...

Wollten Sie schon immer wissen, was eine Pfarrperson den ganzen Tag lang macht? Wir zeigen es Ihnen!

Sozialdiakone

Wir beschliessen unsere Serie über die Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone mit Sarah Bally-Stocker aus Steinhausen.

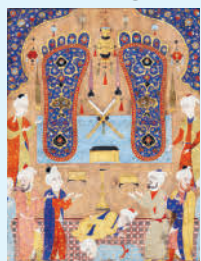
Wofür ich bete

Pfarrer Michael Sohn erzählt von den Veränderungen des Betens im Lauf des Lebens.

NACHRICHTEN

Medientipps

Ausstellungstipp



Im Islam herrscht ein absolutes Bilderverbot – oder etwa doch nicht? Die Ausstellung «Im Namen des Bildes» im Museum Rietberg in Zürich geht der Frage nach, was es mit dem Bilderverbot auf sich hat. Weshalb gibt es so viele islamische Figurendarstellungen? Und weshalb so viele christliche, wo doch das Zweite Gebot Mose besagt, dass man sich kein Bildnis machen solle? Die Ausstellung widmet sich zum ersten Mal diesen Fragen in einer kulturvergleichenden Schau. Sie zeichnet nach, welche Strategien Islam und Christentum im Verlauf der Jahrhunderte entwickelten, um mit dem Bilderverbot umzugehen. Im Zentrum steht dabei das Mittelalter, die Epoche zwischen dem 6. und 16. Jahrhundert. Die 136 Werke der Ausstellung decken einen geografischen Raum ab, der vom lateinischen Westeuropa (Königreich Frankreich und Heiliges Römisches Reich) über den östlichen Mittelmeerraum (byzantinisches Reich und später Osmanisches Reich) und Westasien (Persien) bis nach Südasien (indisches Mogulreich) reicht. «Im Namen des Bildes» läuft noch bis zum 22. Mai dieses Jahrs. rietberg.ch

Buchtipps



Es ist unbestritten, dass die Katholische Kirche von der Gleichbehandlung der Geschlechter in etwa so weit entfernt ist wie die Erde vom Pluto. Bereits in ihrem letzten Buch «Weil Gott es so will» machte die Benediktinerin Philippa Rath dies deutlich, indem sie die Stimmen und Stimmungen von 150 Katholikinnen aufzeichnete. In ihrem neuen Buch, «Frauen ins Amt!», sind nun die Männer dran. Über 100 Kirchenmänner, vom Laien bis zum Bischof, äussern sich zu den Fragen: Was wäre für die Kirche und für Sie persönlich anders, erfüllender, wegweisender, wenn eine Frau das Evangelium verkünden, predigen, Eucharistie feiern, Sakramente spenden und Gemeinden leiten würde? Und: Was wünschen Sie sich als Perspektiven für die Frauen in der Kirche? Sie alle sind der Meinung, dass die Ungleichbehandlung der Geschlechter in der Katholischen Kirche abgeschafft gehört. Die Befragten fordern zum Teil sogar nachdrücklich, den Missstand zu beseitigen. Für Schweizer Lesende interessant: Auch bekannte Namen wie Bischof Felix Gmür, Abt Martin Werlen, der Jesuit und Zen-Meister Niklaus Brantschen sowie Diakon Franz Kreissl, Pastoralamtsleiter im Bistum St. Gallen, kommen zu Wort.

Frauen ins Amt!

Philippa Rath und Burkhard Hose (Hg.)
304 Seiten, CHF 37.90; Herder

800 Stunden Notfallseelsorge

Luzern. Die Notfallseelsorgenden im Kanton Luzern sind jederzeit verfügbar. Jeden Tag sind zwei Care Givers auf Pikett und können vom Rettungsdienst, von der Polizei oder der Feuerwehr aufgeboten werden. Innerhalb von 45 Minuten sind sie am Einsatzort. Die 38 Mitglieder des Care Teams Kanton Luzern standen 2021 82 Mal im Einsatz. Dabei leisteten sie 800 Stunden psychologische und seelsorgerische Unterstützung. Am häufigsten, nämlich 24 Mal, wurden die Care Givers bei sogenannten ausserordentlichen Todesfällen – zum Beispiel plötzliches Herzversagen in der Öffentlichkeit oder zu Hause – beigezogen. 19 Mal waren sie bei Suiziden im Einsatz, nur 9 Mal bei Verkehrsunfällen. Insgesamt stieg die Zahl der Einsätze seit 2010 von 55 auf 82; die Anzahl der geleisteten Stunden von 153 auf 800.



Spendenrekord für Helvetas



Zürich. Die Schweizer Entwicklungsorganisation Helvetas verzeichnete 2021 einen neuen Spendenrekord. Insgesamt 38,8 Millionen Franken wurden von Privatpersonen, Stiftungen, Kantonen, Unternehmen und Gemeinden gespendet – 5,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Die Covid-19-Pandemie habe die Solidarität mit den ärmsten Menschen dieser Welt verstärkt, mutmasst die Entwicklungsorganisation. Besonders erfolgreich war denn auch der Notfall-Spendenauftrag zur Linderung der Covid-19-Situation in Nepal. Der Binnenstaat zwischen Indien und Tibet wurde im April 2021 besonders heftig von der zweiten Corona-Welle getroffen, was dazu führte, dass sich sehr viele Menschen mit dem Virus infizierten. Die eingegangenen Spenden in Höhe von über einer Million Franken halfen unter anderem, Spitäler mit dringend benötigtem Material für den medizinischen und sanitären Bedarf zu beliefern.

Caritas baut Hilfeleistungen für Armutsbetroffene aus

Luzern. Seit dem Frühjahr 2020 hat die Caritas dank Spenden, mit Geldern der Glückskette und vieler anderer Unterstützer über 20'000 Menschen mit einmaligen Direktzahlungen geholfen. Weitere 13'000 Menschen wurden beraten oder an andere Organisationen verwiesen. Über 100'000 Menschen erhielten im Rahmen von 70 regionalen und gesamtschweizer-



rischen Projekten eine gezielte Unterstützung. Insgesamt setzten Caritas Schweiz und die Regionalen Caritas-Organisationen 19 Millionen Franken für diese Hilfe ein, 9,85 Millionen Franken erhielten sie von der Glückskette. Die Pandemie habe gezeigt, wie wichtig es ist, schnell und unkompliziert finanzielle Hilfe leisten zu können, um akute Notsituationen zu überbrücken, so die Hilfsorganisation in einer Mitteilung. Sie baut deshalb ihre Einzelfallhilfe aus. Diese kommt zum Einsatz, wenn kein Anspruch auf staatliche Hilfe besteht oder diese Hilfe nicht rechtzeitig beansprucht werden kann. Die Einzelfallhilfe ist immer in eine Sozialberatung eingebunden, die Wege zu langfristigen und tragfähigen Lösungen aufzeigt.

Zürich erfasst Hassverbrechen

Zürich. Hassverbrechen – neudeutsch Hate Crimes – richten sich gegen Ausländerinnen und Ausländer, Homosexuelle, Menschen anderer Hautfarbe, kurz: gegen das Andere. Länder wie die USA führen über solche Verbrechen schon längst genaue Statistiken. In der Schweiz jedoch ist nicht bekannt, wie viele Hassverbrechen jedes Jahr verübt werden. Denn bisher führte nur der Kanton Freiburg eine solche Statistik, und dies auch erst seit zwei Jahren. Knapp 60 Fälle gingen in dieser Zeit in die Statistik ein. Die Freiburger Polizei rechnet jedoch mit einer beachtlichen Dunkelziffer. Seit letztem Jahr zählt nun auch die Stadt Zürich Hassverbrechen. Im ersten Jahr wurden 65 Fälle registriert, die meisten davon im Stadtzentrum und in den Nächten an den Wochenenden. Diese Zahl einzuordnen, sei derzeit noch schwierig, heisst es seitens der Polizei. Jedoch gehe es auch in erster Linie darum, das Problem überhaupt sichtbar zu machen. «Früher war das Thema häusliche Gewalt noch nicht auf dem Radar», zieht Polizeisprecherin Judith Hödl den Vergleich. «Man musste das Bewusstsein in die Bevölkerung bringen und den Menschen klarmachen, dass sie Anzeige erstatten müssen, wenn sie betroffen sind. Genauso verhält es sich nun bei den Hate Crimes.»

Armut bleibt hoch

Bern. Die Schweizer Bevölkerung genießt im Grossen und Ganzen einen der höchsten Lebensstandards in Europa. Für rund 772'000 Menschen gilt dies jedoch nicht. 8,5 Prozent der Schweizer Bevölkerung war Anfang 2020 – also noch vor der Covid-19-Pandemie – von Armut betroffen, wie neue Daten des Bundesamts für Statistik (BFS) zeigen. Die Armutsgrenze wird von den Richtlinien der Konferenz für Sozialhilfe (Skos) abgeleitet. Sie betrug in der Schweiz 2020 durchschnittlich 2279 Franken im Monat für eine Einzelperson und 3963 Franken für zwei Erwachsene mit zwei Kindern. Alarmierend: Selbst Arbeit schützt vor Armut nicht. 158'000 Menschen waren zwar erwerbstätig, galten aber trotzdem als arm. Besonders betroffen von Armut sind nach wie vor ausländische Personen, Personen in Einelternhaushalten, ohne nachobligatorische Ausbildung und in Haushalten ohne Arbeitsmarktteilnahme.

Verbindliche Kompetenzmodelle für kirchliche Mitarbeitende

Zürich. Die Reformierte Kirche Kanton Zürich hat die Grundlagen für die künftige Personalentwicklung gelegt. Bereits 2016 wurde ein Kompetenzstrukturmodell für Pfarrpersonen entwickelt, nun folgen Tools zur Selbst- und Fremdeinschätzung von Mitarbeitenden und Behörden. Für jede Berufsgruppe und für kirchliche Behörden wurden eigene Kompetenzstrukturmodelle entwickelt: für Mitarbeitende in den Bereichen Sozialdiakonie, Katechetik, Kirchenmusik, Sigristenamt sowie für Verwaltungsfachleute und Kirchgemeindeglieder und -schreiberinnen. Die fünf Kompetenzfelder «Glaubwürdig leben», «Lösungen entwickeln», «Beziehungen gestalten», «Ergebnisse erbringen», «Einfluss nehmen» stehen jeweils im Zentrum jedes Modells. So erhalten Mitarbeitende Hilfsmittel zur Selbstanalyse, und die Kirche kann ihre Mitarbeitenden gemäss ihren Kompetenzen individuell fördern. Die Kompetenzstrukturmodelle sind unter www.zhref.ch/ksm einsehbar.

Anstieg antisemitischer Vorfälle

Zürich. Der Antisemitismusbericht 2021 des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) und der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA) zeigt, dass die Covid-19-Pandemie die gesellschaftlichen Gräben vertieft hat. Vor allem antisemitische Verschwörungstheorien mit Bezug zur Pandemie hätten grosse Verbreitung gefunden; viele Menschen hätten offenbar einen Sündenbock für die Situation gesucht. Laut dem Bericht gab es 2021 53 Vorfälle, 6 mehr als im Vorjahr. 49 Prozent dieser Vorfälle waren antisemitische Aussagen, 30 Prozent Beschimpfungen und 13 Prozent Schmierereien. Der Anteil der coronabezogenen Online-Vorfälle nahm gegenüber dem Vorjahr um 66 Prozent auf 806 Vorfälle zu. Der grösste Teil davon stamme vom Messengerdienst Telegram (61 Prozent) und dem Kurznachrichtendienst Twitter (28,2 Prozent). Bei 51 Prozent gehe es um antisemitische Verschwörungstheorien, bei 37 Prozent um allgemeinen Antisemitismus.

Auch Freikirchen verlieren Mitglieder



Schweiz. Nicht nur die Landeskirchen verlieren laufend Mitglieder. Auch bei den Schweizer Freikirchen kam es in den vergangenen zwei Jahren zu einer Austrittsbewegung. Mit ein Grund dafür wird in der Pandemie vermutet, wegen der viele Pflichttermine ausfielen und die soziale Kontrolle nicht wirksam werden konnte. Man konnte zu Hause bleiben, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen. Mit einer zunehmenden Verlagerung der Kommunikation ins Internet fanden viele Zweifelnde offenbar auch Gleichgesinnte, die ebenfalls mit ihrer Freikirche haderten und den Austritt vorantrieben. Diese Entwicklung hat auch der Dachverband freikirchen.ch wahrgenommen. «Es beschäftigt uns, dass wir Mit-

glieder verlieren und uns diese spiegeln, dass sie Enge erlebt haben», sagt Präsident Peter Schneeberger gegenüber SRF zum Thema.

Bücherverbannungen in den USA

USA. In den vordergründig so freiheitsliebenden USA zeigt sich seit einiger Zeit eine besorgniserregende Entwicklung: Verschiedene Schulen im ganzen Land verbannen aus diversen Gründen Bücher aus den Lehrplänen und Bibliotheken – oft auf Betreiben von Eltern. So stellte zum Beispiel in Richmond, Virginia, die konservative Elternrechtsgruppe «No Left Turn in Education» eine Liste von Büchern zusammen, von denen sie sagt, dass sie «verwendet werden, um radikale und rassistische Ideologien unter Schülern zu verbreiten» und «uns als Volk spalten, um Kinder mit einer gefährlichen Ideologie zu indoktrinieren». Die Liste umfasst auch Margaret Atwoods dystopischen Roman «The Handmaid's Tale». «Wenn es um Pornografie und Pädophilie geht, dann wollen wir, dass diese Bücher entfernt werden», argumentiert die Gruppe. Sie ist nicht die einzige Organisation, die für sich in Anspruch nimmt, über Wohl und Wehe von Büchern entscheiden zu können. Ein staatlicher Gesetzgeber in Texas hat eine Liste mit über 850 Büchern erstellt, die dazu führen könnten, dass Schüler «Unbehagen, Schuld, Angst oder jede andere Form von psychischer Belastung» empfinden. 97 der ersten 100 Bücher auf der Liste wurden von ethnischen Minderheiten, Frauen oder LGBTQ-Autoren geschrieben. Ein immer wieder gern ins Auge gefasstes Angriffsziel ist die Graphic Novel «Maus» von Art Spiegelman. Das mit einem Pulitzer-Preis ausgezeichnete Werk wurde unter anderem von einer Schulbehörde im Bundesstaat Tennessee aus dem Verkehr gezogen – wegen Obszönität und vermenschlichter Nacktheit von Mäusen.

Hunger am Horn von Afrika

Ostafrika. Die Menschen am Horn von Afrika erleben nun bereits die dritte Trockenperiode nacheinander. Der Wassermangel ist dramatisch, Viehherden und Ernten werden vernichtet, das Risiko von Krankheiten und Unterernährung steigt. «Wir müssen jetzt handeln, um eine Katastrophe zu verhindern», sagte Mohamed M. Fall, Unicef-Regionaldirektor für das östliche und südliche Afrika. Das Kinderhilfswerk geht davon aus, dass bis zu 20 Millionen Menschen in Eritrea, Äthiopien, Kenia und Somalia in den nächsten sechs Monaten Wasser- und Nahrungsmittelhilfe benötigen werden. Viele von ihnen sind Kinder. Derzeit sind fast 5,5 Millionen Kinder in diesen vier Ländern von akuter Unterernährung und schätzungsweise 1,4 Millionen von schwerer akuter Mangelernährung bedroht. Unicef befürchtet, dass diese Zahl um 50 Prozent ansteigen wird, wenn es in den nächsten drei Monaten nicht regnet.



(Quellen: kath.ch, Helvetas, srf.ch, ref.ch, bbc.com, Unicef)

Meine Meinung

Einöde oder überraschende Vielfalt?

Liebe Leserin
Lieber Leser

Die Vielfalt schwindet. Und das in allen Lebensbereichen: In der Natur nennt man es Artensterben, in der Politik Autoritarismus, in der Wirtschaft Marktkonzentration... Und auch in der reformierten Kirche schwindet die Vielfalt. Man beruft sich leichtfertig auf eine «reformierte DNA», die es natürlich gar nicht gibt. Zur reformierten Kirche gehörte der Mut zum Fragen, Weiterdenken, Disputieren. Der Geist weht, wo er will: meist nicht im Gewohnten, vielmehr in Herausforderungen, im Überraschenden, im Übersehenen, im Gewagten, in Beiträgen Aussenstehender.

In den Diskussionen und Debatten im Grossen Kirchgemeinderat ist die Vielfalt schon beinahe verschwunden. Sofern diese überhaupt stattfinden, werden sie nur selten mit handfesten Argumenten geführt. Interessanterweise werden die Vorlagen trotzdem – meist sogar einstimmig – durchgewunken. Eine Argumentation setzt aber eben voraus, dass man sich mit einer Sache, einem Sachverhalt vorgängig auseinandergesetzt hat und – hier käme die Vielfalt ins Spiel – die gefasste Position dann auch vertritt, selbst wenn man damit unterliegt.

Ein Übriges tun die Versuche, das Profil der reformierten Kirche zu «schärfen». Ein «Schärfen» geht immer auch auf Kosten der Vielfalt – je schärfer und klarer etwas definiert wird, desto weniger Spielraum bleibt für Unerwartetes und Unangepasstes. In der öffentlichen Wahrnehmung verlagert sich die Deutungshoheit immer mehr zu einzelnen Gremien oder Personen, die eine solche mitunter auch einfach für sich beanspruchen. Auch wenn es immer wieder bestritten wird, wird dies durch organisatorische Massnahmen noch verstärkt. So soll die sogenannte «Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz» plötzlich allein für zwei Millionen Reformierte sprechen können. In der Öffentlichkeit und den Medien wird dies so hingenommen.

Im Fall der reformierten Kirche wäre ein «unscharfes» Profil im Übrigen nichts Schlechtes. Im Gegenteil. Es zeigt nur, dass die Kirche vielfältig, tolerant und offen ist. Aber dies erfordert eben Auseinandersetzung, Engagement und Kritikfähigkeit. Es gibt keine «reformierte DNA». Die Kirche lebt vom Geist, der sie erneuert. Die reformierte Kirche braucht Anstösse für ernsthafte, echte Diskussionen mit Esprit um Fragen, die nicht nur sie selbst bewegen!

Felix Kilchsperger
Mitglied Grosser Kirchgemeinderat,
Offen evangelische Fraktion Zug Menzingen
Walchwil

Was Pfarrleute den ganzen Tag lang tun

Was tun Pfarrerinnen und Pfarrer eigentlich den ganzen Tag? Beten? Gottesdienste vorbereiten? Predigten schreiben? Das auch – aber sie erledigen noch sehr viel mehr! Ihr Arbeitsalltag kann mitunter ganz schön vollgepackt sein.

Ein ganz normaler Tag im kleinen Kanton Zug: Schon früh am Morgen füllen sich die Strassen mit Autos, Motorrädern, Velofahrern und Fussgängern. Die Züge sind voll. Jung und Alt macht sich auf ins Büro, zur Baustelle, in die Schule. Auch Pfarrerinnen und Pfarrer der Reformierten Kirche Kanton Zug gehen an die Arbeit. Wir begleiten zwei von ihnen einen ganzen Tag lang und schauen ihnen über die Schulter. Hubertus Kuhns in Steinhausen verfolgen wir mit der Kamera; er ist Vater zweier Kinder, was seinen Tagesablauf natürlich stark prägt. Hans-Jörg Riwar in Zug erzählt uns, wie sein Tag aussieht; ohne Familie kann er freier über seine Zeit verfügen – theoretisch.

**Hubertus Kuhns,
Pfarrer und dreifacher Vater**

Aufgezeichnet und fotografiert von Manuela Talenta



6.30 Uhr

Hubertus Kuhns ist daheim in Steinhausen soeben aufgewacht. «Eins der beiden Kinder, die bei mir leben, hat meistens früh Schule, deshalb stehe ich ebenfalls früh auf.»



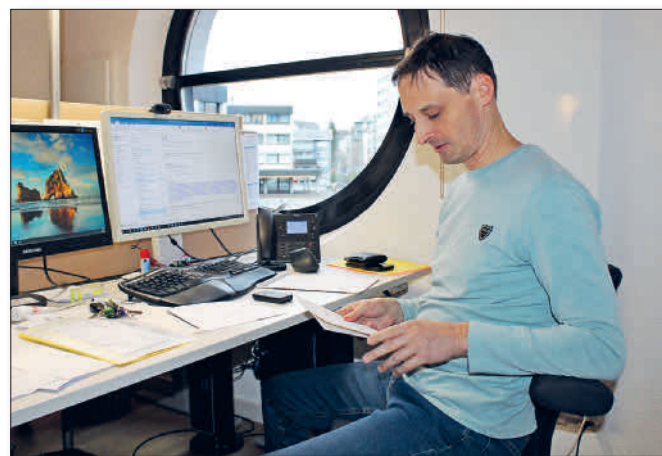
6.45 Uhr

Kaum aus den Federn, steht er schon in der Küche und backt Brot für das heutige Mittagessen. «Normalerweise backe ich am Abend vorher, aber gestern ist es spät geworden.»



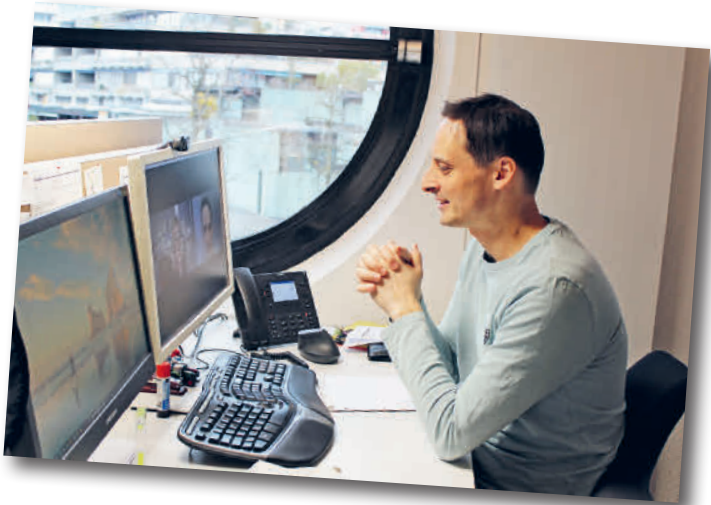
7.30 Uhr

Während des Frühstücks gibt Hubertus Kuhns' Sohn seinem Vater einen Zettel aus der Schule. «Es geht um eine Veranstaltung am Wochenende und wer ihn von dort abholt.» Seine Tochter hat ihr Frühstück bereits beendet und sich auf den Weg in die Schule gemacht.



8.15 Uhr

Hubertus Kuhns sitzt in seinem Büro im Zentrum Chitematt in Steinhausen. Er erledigt wie jeden Morgen die Post und checkt seine E-Mails. «Heute ist es besonders viel, weil ich einige Tage frei hatte.»



9 Uhr
Zoom-Meeting mit zwei Katechetinnen! «Wir besprechen die Modalitäten für zwei Gottesdienste.»



11.15 Uhr
Das Telefon klingelt – eine Frau möchte einen Termin für eine Taufe vereinbaren. «Manchmal rufen die Gemeindemitglieder statt im Büro auf meinem privaten Handy an, deshalb habe ich es immer dabei.»



10 Uhr
Hubertus Kuhns hilft Sigristin Dunya Zraggen beim Tragen eines Wandbilds. «Wir verwenden je nach Thema eines Gottesdiensts unterschiedliche Fahnen.»



12.10 Uhr
Höchste Zeit fürs Mittagessen; es gibt Kartoffelsuppe mit Lauch. «Heute essen sowohl meine Kinder als auch die meiner Partnerin mit. Ich bin etwas spät dran, die Kinder müssen schon bald wieder zur Schule.»



10.15 Uhr
Zeit für eine Kaffeepause mit Gebäck und den Bürospännli. «So viel Zeit muss sein.»



12.40 Uhr
Sobald die Kinder aus dem Haus sind, zieht sich Hubertus Kuhns zu seinem täglichen Mittagsschläpfchen zurück. «Darauf freue ich mich immer besonders.»



13.30 Uhr

Hubertus Kuhns steuert einen Lebensmittelladen an, um Brot zu kaufen. «Das ist für meine Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht, der später stattfindet. Die Jugendlichen haben um diese Zeit meistens Hunger.»



17.30 Uhr

Hubertus Kuhns sitzt zuhause am Computer. «Ich muss einen neuen Partyservice für die Konfirmation meiner Tochter organisieren, weil es mit dem anderen, der den Auftrag bereits hatte, leider nicht klappt.»



14.40 Uhr

Zurück im Chilematt, baut Hubertus Kuhns das Video-Equipment für den Religionsunterricht um 15 Uhr auf. «Ich achte immer darauf, dass ich noch etwas zeitlichen Spielraum habe, falls die Technik nicht funktioniert.»



18.50 Uhr

Kaum ist das Abendessen vorbei und der Tisch abgeräumt, geht's für Hubertus Kuhns wieder an die Arbeit; eine Sitzung mit der Kirchenpflege steht an. «Meistens bin ich mit dem Velo unterwegs, mein Büro ist ja nicht weit von meinem Zuhause entfernt – und so kann ich dem Verkehr ausweichen.»



15.30 Uhr

Der Religionsunterricht ist in vollem Gange. Es wird gelacht und gezockt. «Ich habe eine Fernsehshow namens «Rettet die Million» etwas adaptiert. Die Schülerinnen und Schüler müssen Fragen rund um Jesu Leben beantworten und dabei so viel wie möglich von der Million retten.»



23 Uhr

«Man weiss nie so genau, wie lang eine solche Sitzung dauert.» Heute schafft es Hubertus Kuhns um 23 Uhr ins Bett.

Hans-Jörg Riwar, Pfarrer und Zugerbergbesteiger

Text: Erik Brühlmann

Der Zuger Pfarrer Hans-Jörg Riwar ist ein Frühaufsteher. Spätestens um 6.30 Uhr klingelt der Wecker – am Donnerstag, wenn um 7.30 Uhr die Meditation in der Zuger Stadtkirche beginnt, sogar noch eine halbe Stunde früher. «Pflichtgefühl», sagt der Pfarrer, «zudem dauert es seine Zeit, bis ich gewaschen und gestriegelt bin.» Das morgendliche Gebet – das «Unser Vater» – gehört ebenso zum guten Start in den Tag wie die Worte von Jochen Kleppers berührendem Lied «Die Nacht ist vorgedrungen». «Dabei denke ich an Menschen in unserer Gemeinde, die es gerade nicht so leicht haben.» Frühstück muss anschliessend sein, und das Lesen der NZZ, «die einzig vernünftige Zeitung», wie der Pfarrer augenzwinkernd anmerkt, rundet den frühen Morgen ab.

Ins Büro hat es Hans-Jörg Riwar nicht weit. Computer starten, E-Mails abrufen, eben all die Pflichtarbeiten, die in jedem Büro anstehen. «Immerhin erlaubt das einen langsamen, unkomplizierten Einstieg in den Arbeitstag», so der Pfarrer, der aber gleich anfügt, er hoffe stets, nicht den ganzen Tag nur im Büro sitzen zu müssen. «Im Gegensatz zu meinem Vater selig bin ich überhaupt kein Büro Gummi!» Anlässe, Sitzungen oder Besuche bei Gemeindegliedern seien immer willkommen, egal, ob sie einen seelsorgerischen Hintergrund hätten oder nicht. «Auch Verstorbene nach einem reichen, erfüllten Leben zu verabschieden, finde ich eine schöne und dankbare Aufgabe», sagt der Pfarrer.

Über Mittag kommen wieder liebgelebte Rituale zum Zug. Riwar: «Seit Jahr und Tag esse ich zum Zmittag ein Müesli.» Da seine Frau Susanne erst nach ein Uhr nach Hause komme und nur eine kurze Mittagspause mache, lohne es sich gar nicht, etwas zu kochen. «Das machen wir dann abends, aber auch nur kleine Menüs. Die klassische gutbürgerliche Küche gibt es bei uns eigentlich nur am Wochenende.» Auch Hans-Jörg Riwar schwört auf ein Mittagsschläfchen. «Aber ich muss aufpassen, dass ich nach spätestens 15 Minuten wieder wach bin, sonst kann man mich nicht mehr wirklich gebrauchen.» Ein klassisches Powernap, wie man das heute neudeutsch nennt! Dreimal pro Woche, meist montags, mittwochs und freitags, zieht es den Pfarrer auf den Zugerberg. «Aber nicht als Spaziergang, sondern je nach Verfassung der Gelenke im schnellen Schritt oder joggend.» Auf dem rund 40-minütigen Weg, für den er sich verschiedene Routen zurechtgelegt hat, habe er seine kreativsten Phasen – ideal, um zum Beispiel die sonntägliche Predigt in ihren Grundzügen reifen zu lassen. «Ich muss dann nur zusehen, dass ich die wichtigen Gedanken nicht wieder vergesse, bis ich sie zu Papier bringen kann», sagt der Pfarrer, und er



Pfarrer Hans-Jörg Riwar: Inspiration auf dem Zugerberg, Nostalgie auf Youtube.

gibt zu: «Ich habe mich zu diesem Zweck sogar schon selbst angerufen und mir auf die Combox gesprochen.»

Zurück im Tal nimmt Hans-Jörg Riwar die Arbeit wieder auf. «Manchmal mit viel mehr Sitzungen, als mir lieb ist», räumt er ein, zumal diese Sitzungen meist Zeit beanspruchen, die er weit lieber für den Kontakt mit der Gemeinde einsetzen würde – besonders, weil in seinem Pfarrkreis viele ältere Gemeindeglieder leben. An mehreren Tagen pro Woche zieht sich die Arbeit bis in den Abend, zuweilen gar in die Nacht hinein. Da merke er jeweils, dass er ein Morgenmensch sei und die Konzentration mit fortschreitender Stunde abnehme. «Als ich noch im Kirchenrat war, war ich berüchtigt dafür, dass ich nach neun Uhr abends etwas (gnietig) wurde», erzählt er und schmunzelt. «Für Anlässe, die länger als 21.30 Uhr dauern, bin ich eigentlich nicht zu gebrauchen.»

Und wenn nichts Dienstliches den Abend für sich vereinnahmt? (Ich bin ein bekenntender Freund des Analoges), sagt der Pfarrer, «und ich habe eine nostalgische Vorliebe für jene Zeiten.» Deshalb sehe er sich gern Filme, Shows und Serien aus dem analogen Zeitalter an – «ironischerweise notgedrungen auf Youtube, weil man an dieses Material

sonst kaum mehr rankommt.» Eine seiner Lieblingsshows: die amerikanische Spielshow «What's My Line?». Sie lief von 1950 bis 1967 im amerikanischen Fernsehen und lieferte die Vorlage für Robert Lembkes beliebte Ratesendung «Was bin ich?». «Beim Zusehen taucht man in eine völlig andere Zeit ein», so der Pfarrer, «in der die Umgangsformen im Fernsehen noch viel respektvoller und formeller waren, als sie es heute sind. Umwerfend!» Dieser Meinung seien auch die jüngeren Zuschauer, wie ihm die Kommentare unter den Videos verrieten.

Bettzeit ist zwischen 21.30 und 22 Uhr. «Und dann wird noch gelesen», sagt Hans-Jörg Riwar. Romane haben es ihm angetan, je dicker, desto besser. Oder er vertieft sich in Literatur über sein Faible für Präzisionsuhren. Die «Tintin»-Comics sind ebenfalls immer dabei, «auch wenn ich sie alle längst auf Französisch gelesen habe und sie auswendig kenne». Die Comicreihe «Blake und Mortimer» liest der Pfarrer ebenfalls nur auf Französisch. «Die Wortspiele, Anspielungen und Pointen funktionieren halt nur in der Originalsprache so, wie sie von den Autoren gedacht waren», erklärt er. Natürlich – der Kreis schliesst sich – setzt ein Abendgebet den Schlusspunkt unter einen Tag, an dem es dem Pfarrer einsicher nicht war: langweilig.

Über das Beten

Beten steht im Zentrum aller Religionen. Es ist gleichermaßen Tätigkeit und Erfahrung, kann Lobpreisung, Anrufung oder Hilferuf sein. Und das Beten kann sich mit der Zeit verändern, wie Pfarrer Michael Sohn weiss.

Beten – bei keinem Thema wird es so persönlich und zeigt sich so gut, welche Entwicklung der eigene Glaube genommen hat. Beten – bei diesem Thema kann man sich so schlecht hinter theologischen und philosophischen Schlagworten und Überschriften verstecken und versuchen, klug daherzureden. Das Gebet, es ist wie ein Freund, ein Spiegel, eine Herausforderung, eine Anfrage, eine Befreiung, ein Schatz, ein Abgrund, ein Geschenk.

Von Worten zu Liedern

Als Kind war das Gebet für mich eine ganz exakte Angelegenheit, ein Ritual wie eine magische Aufreihung. Ich sprach eigentlich immer dieselben Worte und Anliegen. Das war nicht schlecht und gab mir die Sicherheit, dass alles gesagt ist, was zu sagen ist. Später als Jugendlicher wurden meine Worte mit Liedern



Kinder brauchen beim Beten die Sicherheit, dass alles gesagt ist, was gesagt werden muss.

Bilder: Wikipedia

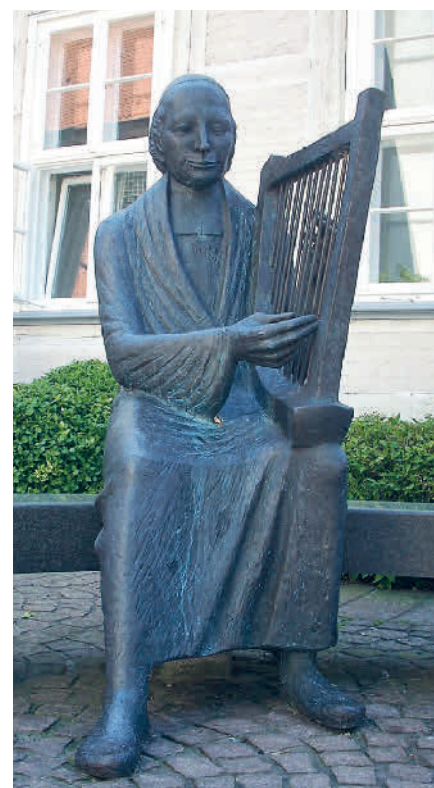
und Gedichten angereichert und immer wieder auch gesänglich untermalt. Diese Worte, von anderen Menschen aufgeschrieben, halfen mir, eigene Worte und Gefühle zu entwickeln. Ein reicher Schatz entstand in meinem Rucksack, den ich bis heute auspacken darf – Lieder wie Gebete, Gebete wie Gedichte. Und immer mit einem tiefen, erschütternden Gefühl, dass hier eine Gottesbegegnung geschieht, die einfach wunderbar ist. Das Grossartige an Gebeten mit Liedtexten und Gedichten ist, dass sie mich in Gemeinschaft mit all denen bringen, die diese Lieder eben auch schon gesungen und diese Gedichte in ihrem Leben ebenso gelernt und aufgesagt haben: «Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag.» «Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege, des der den Himmel lenkt.» «Ich steh in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben.» «Sei getrost und unverzagt, freue dich an deinem Leben...» Was sich bei unzähligen Menschen als gute, geistvolle Worte bewährt hat, das bewährt sich auch in meinem Leben.

Vom Beten zum Segnen

Natürlich bete ich heute oft mit eigenen Worten, direkt, in der Ansprache zu Gott und in der Hoffnung, dass sich Gott um meine Worte kümmert und hilft. Ich bringe Bitten, Freude, Angst, Not, Dank, Hoffnung – einfach meine Anliegen und solche anderer Menschen – jeden Tag vor Gott. Und doch werden meine Worte in diesem besonderen Gespräch immer spärlicher. Sehr oft sind es dann nur die Worte des Unservators, die ich bete und die mir Frieden schenken. Und dann segne ich täglich die Menschen und ihr Leben. Ja, das Beten wird immer mehr zum Segnen, zur Bitte, dass Gott sein Wirken in diesem Leben entfalte, keimen und wachsen lasse. «Aus Betenden müssen wir Segnende werden», schreibt Friedrich Nietzsche. Ohne den genauen Kontext von Nietzsches Aussage zu kennen, kann ich dem für mich einfach nur zustimmen.



Albrecht Altdorfers Tafel «Christus am Ölberg» (entstanden 1509–1516) illustriert das Gebet Christi im Garten Gethsemane.



«Ich steh in meines Herren Hand und will drin stehen bleiben.» Philipp Spitta (1801–1859) erschuf einen Liedtext, der Generationen von singend Betenden verbindet.

Von der Bitte zur Beziehung

Wie sollte ich beten, gerade in diesem Monat April mit der Passionszeit? Jesus selbst erlebte das Gebet zu seinem Vater als verzweifelt Moment. Im Garten Gethsemane fielen seine angstvollen Bitten und Gebete wie Steine ins Nichts des göttlichen Brunnens. Und nach dreimaligen Versuchen übergab Jesus sein Leben dem Vater: «Nicht wie ich will, sondern wie du willst». Das ist unbegreiflich und nicht zu verharmlosen. Aber letztlich ist das Gebet der Weg, um Gott nicht loszulassen, auch wenn wir diesen Weg beim besten Willen nicht begreifen, erkennen, verstehen können. Mit oder ohne Worte – «dran bleiben» an dieser Beziehung, an dem gemeinsamen Weg, an dem Vertrauen! Das geht nur im und durch das Gebet. Wenn alles Verstehen und alle Logik aufhören, wenn Erwartungen enttäuscht und Pläne im Müll gelandet sind – «dran bleiben» im Gebet, irgendwie, mit den Worten anderer Dichter und glaubender Menschen oder einfach in Stille. So werden wir aus Betenden nicht nur zu Segnenden, sondern aus Betenden zu Gesegneten.

«Dran bleiben an Gott», in guten und in schlechten Tagen – das ist für mich der innerste Kern des Betens.

Michael Sohn
Pfarrer Cham

Das Leben – eine Pilgerreise

Im letzten Teil unserer Serie über die Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone treffen wir Sarah Bally-Stocker in Steinhausen. Und wir erfahren, wie sie eine Reise zur Reformierten Kirche Kanton Zug führte.

Sarah Bally-Stocker ist in Zug geboren und aufgewachsen. «In einem windschiefen, uralten Bauernhaus etwas unterhalb der St.-Verena-Kapelle, in einem Weiler mit vier Häusern», wie die 41-Jährige sagt. Typisch zugerisch war die Steinhausener Sozialdiakonin ursprünglich katholisch, und sie wurde auch so sozialisiert. Zwar war die Mutter keine klassische Kirchgängerin, trotzdem war das gemeinsame allabendliche Gebet ein wichtiger Bestandteil des Familienlebens. «Als ich meiner Mutter dann aber mitteilte, dass ich Ministrantin werden wollte, entgegnete sie: «Okay, ich unterstütze dich, aber erwarte nicht, dass ich mit in die Kirche komme», erinnert sie sich – eine Ankündigung, welche die Mutter dann doch nicht so strikt wahr machte. «Heute engagiert sich meine Mutter als Freiwillige sowohl bei der Katholischen als auch bei der Reformierten Kirche in Steinhausen!», sagt die Sozialdiakonin und lacht.

Über Australien nach Steinhausen

Beruflich zog es Sarah Bally-Stocker in den sozialen Bereich, mit einem Studium in Sozialer Arbeit an der FHNW, diversen Praktiken – unter anderem im Jugendtreff Steinhausen und in der Psychiatrischen Klinik Zugersee – sowie Anstellungen bei Pro Infirmis in den Kantonen Uri, Schwyz und Zug. Doch weshalb bewirbt sich eine gut ausgebildete, junge Frau ausgerechnet für eine Stelle in der Sozialdiakonie, und erst noch bei der «anderen» Konfession, statt sich zum Beispiel ein lukratives Plätzchen in der Privatwirtschaft zu ergattern? Das habe viele Gründe gehabt, sagt die Sozialdiakonin. «Zum einen wurde



Unterwegs sein ist wichtig für Sarah Bally-Stocker.

mir in der Beratung von erkrankten oder verunfallten Menschen bewusst, wie wichtig es für die Bewältigung einer Krise ist, der Situation einen Sinn geben zu können. Und zum anderen wollte ich die Ratsuchenden nicht nur mit Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen, sondern auch beim Entdecken und Weiterentwickeln ihrer Talente.» Den letzten Schubser, um sich bei der Kirche zu bewerben, bekam Sarah Bally-Stocker auf einer Reise durch Australien. «Eine Freundin und ich erlebten dort den für unser Gefühl schlimmsten Weihnachtstag aller Zeiten», erinnert sie sich. «Um doch noch etwas Gutes zu erleben, besuchten wir am Abend den Gottesdienst. Anschliessend wurden wir vom Pfarrer zu Tee und Keksen eingeladen, und wir führten mit ihm ein anregendes Gespräch.» Die Reise nahm eine Wendung. In den folgenden zwei Monaten kam Gott als Gesprächsthema zwischen den befreundeten Frauen immer wieder auf. «Am Ende der Reise war für mich klar,

dass sich zwei Sachen ändern sollten. Zum einen sollte ein Hund bei meinem Mann und mir einziehen, zum andern wollte ich bei der Kirche für und mit den Menschen arbeiten.»

Konfessionswechsel aus Überzeugung

Eine Bedingung für die Anstellung bei der Reformierten Kirche Kanton Zug war die Zugehörigkeit zur reformierten Konfession. «Ich ging also nach Hause und versuchte, die Unterschiede zwischen den Konfessionen festzumachen», erinnert sie sich. «Ich merkte: Eigentlich lebte ich schon längst nach reformiertem Geist. Deshalb konnte ich reinen Gewissens konvertieren.» In der Kirche macht man keine Karriere im klassischen Sinn. «Aber hier bekommt man mehr Zeit, um mit den Menschen auf den Weg zu gehen, und ich kann viele meiner Talente einbringen und weiterentwickeln», sagt Sarah Bally-Stocker. In Zukunft möchte sie sich zum Beispiel stärker als bisher in der Erwachsenenarbeit engagieren. Kürzlich konnte sie das kantonale Pilgerangebot der Reformierten Kirche Kanton Zug übernehmen. Damit ging ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, denn das Pilgern spielt im Leben der Sozialdiakonin schon seit langer Zeit eine grosse Rolle. «Ich gehe gern in die Weite und die Stille, dann fällt es mir leichter, Gott zu entdecken und zu spüren», sagt sie. Gleichzeitig fordere sie sich mit dem Verlassen ihres vertrauten Alltags heraus, um sich in die Lernzone zu begeben und letztlich damit ihre Komfortzone zu erweitern. «Ausserdem ist das Pilgern für mich die Gelegenheit innezuhalten, mein Leben prüfend zu betrachten und bei Bedarf Kurskorrekturen vorzunehmen», sagt sie.

Es war einmal ...

Ihre Komfortzone verliess Sarah Bally-Stocker auch für ihre Ausbildung zur Märchenerzählerin. «In der Primarschule wurde das Vortragen oder Vorsingen für mich zum Albtraum», erzählt sie. Diese Angst blieb bestehen, bis sie mit ihrem Mann vor einigen Jahren in der Wüste pilgerte. Dort stiess sie auf die Geschichte eines Traums, der sich einem Mann anbot und schliesslich weiterzog, als der Mann den Traum immer wieder ablehnte. «Da wusste ich, dass ich meinen Kindheitstraum, Märchen zu erzählen, leben will», sagt sie. Schritt für Schritt überwand sie in der Ausbildung zur Märchenerzählerin ihre Vortragsangst. Beim Abschlussauftritt schloss sie mit der Vergangenheit ab, und sie genoss es in vollen Zügen, dem Publikum ein Märchen schenken zu können. Was die Sozialdiakonin wohl auf ihrer nächsten, für Ende Jahr geplanten Pilgerreise erleben wird?

Erik Brühlmann



Gemeinsam Kirche sein: Die Sozialdiakone Tabea Iten, Sarah Bally-Stocker und Lukas Dettwiler geniessen das Lagerleben. Foto: zVg

Gottesdienste

**SONNTAG,
3. APRIL**

**Kollekte:
Brot für alle – Zuger Projekt
in Honduras**

2022 unterstützen wir mit unserer Sammelaktion Brot für alle ein Projekt von Heks in Honduras. Heks hat mit seinem langjährigen und intensiven Engagement in Honduras ein gutes Vertrauensverhältnis zu über 10 Partnerorganisationen aufbauen können – ausgezeichnete Voraussetzungen für wirkungsvolle Unterstützung! Das Projekt erreicht rund 700 Kleinbauernfamilien, also etwa 4000 Personen. Die Kleinbauernfamilien werden in ökologischen Anbaumethoden unterrichtet, legen Gemüsegärten an und lernen, ihr Saatgut zu verbessern und Saatgutbanken einzurichten. Ein weiteres Ziel ist, dass die Kleinbauernfamilien vermehrt Produkte zur Vermarktung produzieren und dadurch ein Einkommen erzielen. Wasser ist im Trockengürtel von Honduras ein rares Gut; mit verschiedenen Massnahmen wird seine Nutzung nachhaltiger.

**9.30
ZUG**

Pfarrer Christoph Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Zuger Kammerchor, Leitung
Johannes Meister

**10 Uhr
ÄGERI**

Gottesdienst mit Amtseinsetzung von Pfarrerin Bettina Mittelbach
Pfarrer Manuel Bieler
Musik: Klang Mittenägeri und Viviane Gloor

**9.30 Uhr
BAAR**

Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Johannes Bösel

**10 Uhr
CHAM**

Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber
Posaune: Georg Marti
Klavier: Kaan Peters

**9.30 Uhr
MENZINGEN**

Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Roman Deuber



**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Pfarrerin Corinna Boldt
Orgel: Natali Gretener
Anschließend Bezirksversammlung

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «festlich» zum Abschluss des Versöhnungswegs
Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer

**MITTWOCH,
6. APRIL**

**19 Uhr
BAAR**

Schwedischer Gottesdienst
Pfarrer Magnus Aasa
Orgel: Johannes Bösel

**SAMSTAG,
9. APRIL**

**9.30 Uhr
STEINHAUSEN**

Ökumenische Familienfeier
«Pias Reisen»

**SONNTAG,
10. APRIL**

**Kollekte:
Brot für alle – Zuger Projekt
in Honduras**
siehe 3. April

**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer

**10 Uhr
ÄGERI**

Pfarrer Urs Dohrmann
Musik: Johannes Bösel

**9.30 Uhr
BAAR**

Pfarrer Manuel Bieler
Katechetin Lucia Théraulaz
Orgel: Gabi Iten

**10 Uhr
CHAM**

Pfarrerin Rahel Albrecht
Klavier/Orgel: Mi-Sun Weber

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Tauferinnerungsfeier für
Gross und Klein
Pfarrerin Aline Kellenberger
Sozialdiakonin Sabine
Bruckbach Hanke
Orgel: Françoise Schweizer

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Gottesdienst für Gross und
Klein mit Abendmahl
Pfarrerin Corinna Boldt
3. Religionsklassen mit Toni
Timar und Jennifer Dönni
Klavier: Natali Gretener
Kinder-Apéro

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «klassisch»
«Leben und Wirken von
Albert Schweitzer»
Pfarrer Christian Werbmbter
Musik: Andrea Forrer



**DONNERSTAG,
14. APRIL**

**8.30 Uhr
HÜNENBERG**

Gemeinsam den Tag
begrüssen mit Abendmahl
Pfarrerin Aline Kellenberger
Orgel: Regula Wittwer

**KARFREITAG,
15. APRIL**

Kollekte:

**ACAT – Aktion der Christen
für die Abschaffung der
Folter**

ACAT Schweiz setzt sich mit Briefaktionen und Kampagnen für die weltweite Abschaffung von Folter und Todesstrafe ein. Die ökumenische Vereinigung beruft sich auf das Evangelium: Leben und Würde eines Menschen sind unantastbar. ACAT erinnert daran, dass Gott allein über Leben und Tod bestimmt. Folter und Todesstrafe sind mit der christlichen Botschaft nicht vereinbar. Auch Artikel 5 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte fordert: «Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.»

**9.30 Uhr
ZUG**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Zuger Kammerchor, Leitung
Johannes Meister

**10 Uhr
ÄGERI**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Urs Dohrmann
Musik: Viviane Gloor



**9.30 Uhr
BAAR**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Manuel Bieler
Orgel: Johannes Bösel
Gesang: Susanne Andres

**10 Uhr
CHAM**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrerin Rahel Albrecht
Klavier/Orgel: Mi-Sun Weber
Oboe: Josep Sanjuan

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Predigt-Gottesdienst
Pfarrerin Aline Kellenberger
Orgel: Oliver Rieser

**9.30 Uhr
MENZINGEN**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Roman Deuber
Querflöte: Helene Vonwil

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrerin Corinna Boldt
Orgel: Natali Gretener

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «klassisch»
mit Abendmahl
Pfarrer Christian Werbmbter
Musik: Andrea Forrer

**10.15 Uhr
WALCHWIL**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Bertina Adame
Fagott: Sabin Birrer
Kirchenchor Walchwil,
Leitung Peter Werlen

**SAMSTAG,
16. APRIL**

**20.30 Uhr
CHAM**

Osternacht
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

BAAR

Wir sind von der Pfarrei St. Martin zum Osterfeuer eingeladen. Das Feuer brennt unter dem Pavillon beim Pfarreiheim.

**SONNTAG,
17. APRIL – OSTERN**

Kollekte:
Brot für alle – Zuger Projekt in Honduras
siehe 3. April

**6 Uhr
ZUG**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Andreas Haas
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Alphorn: Patrick Gasser

**6 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst «innovativ»
zum Ostermorgen
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Andrea Forrer

**9.30 Uhr
ZUG**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrerin Barbara Baumann
Orgel: Hans-Jürgen Studer
Streichquartett, Leitung
Nikola Marti

**9.30 Uhr
MENZINGEN**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Roman Deuber
Querflöte: Helene Vonwil

**9.30 Uhr
BAAR**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Johannes Bösel
Blockflöte: Zita Annen

**10 Uhr
CHAM**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber
Sopran: Anne Auderset

**10.15 Uhr
HÜNENBERG**

Ostergottesdienst für Gross
und Klein mit Abendmahl
Pfarrerin Aline Kellenberger
Sozialdiakonin Sabine
Bruckbach Hanke
Orgel: Regula Wittwer
Osterapéro mit Eiertütschen

**10.15 Uhr
ROTKREUZ**

Gottesdienst für Gross und
Klein mit Abendmahl
Pfarrerin Corinna Boldt
Orgel: Natali Gretener
Ostereiertütschen und
Apéro

**10.15 Uhr
STEINHAUSEN**

Gottesdienst für Gross und
Klein zu Ostern
Pfarrer Hubertus Kuhns
Musik: Andrea Forrer



**10.15 Uhr
WALCHWIL**

Gottesdienst mit Abendmahl
Pfarrer Hans-Jörg Riwar
Orgel: Bertina Adame
Violine: Andri Mischol
Blockflöte: Anna Mischol

**11 Uhr
ÄGERI**

Familiengottesdienst mit
Abendmahl
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Musik: Veronica Hvalic

**20 Uhr
HÜNENBERG**

Taizé-Gebet
Margot und Konstantin Beck

**SAMSTAG,
23. APRIL**

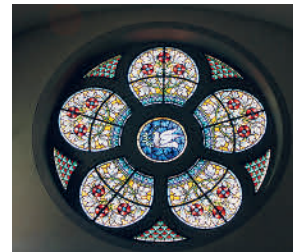
**17.30 Uhr
STEINHAUSEN**

Schlagergottesdienst
«innovativ» mit den grössten
Hits von ABBA
Pfarrer Christian Wermbter
Musik: Schlagertduo Kiss mit
Michaela und Andreas Frei

**SONNTAG,
24. APRIL**

Kollekte:
Heks-Nothilfe Ukraine
Das Heks unterhält langjährige
Beziehungen zu den reformierten
Kirchen in der Ukraine
und in den europäischen
Nachbarländern. Diese kümmern
sich um benachteiligte
Menschen in ihrem Land. Und
sie stehen auch jetzt bereit,
um zu helfen und Geflüchteten
in ihrer Not beizustehen. Im
Westen der Ukraine beschaffen
unsere Partnerorganisationen
Nahrungsmittel und
Hygieneartikel, um die dorthin
geflüchteten Menschen zu
versorgen. Auch medizinische
und psychologische Betreuung
werden dringend benötigt.
In Rumänien, Ungarn und in
der Slowakei versorgen die
reformierten Kirchen im Grenzgebiet
geflüchtete Menschen mit dem
Lebensnotwendigsten und stellen
Unterkünfte bereit. Auch in der
Schweiz laufen die Vorbereitungen
auf

Hochtouren, um Menschen
aus der Ukraine zu unterstützen.
Spendenkonto: PC 80-1115-1
mit dem Vermerk «Nothilfe
Ukraine».



**9.30 Uhr
ZUG**

Pfarrer Andreas Maurer
Orgel: Hans-Jürgen Studer

**10 Uhr
ÄGERI**

Abschieds-Gottesdienst
André Rieder
Pfarrerin Bettina Mittelbach
Suzie Badenhorst und Sabine
Bruckbach Hanke
Musik: Viviane Gloor

**9.30 Uhr
BAAR**

Dialekt
Pfarrerin Vroni Stähli
Orgel: Astrid Renner
Anschliessend Taufe

**10.15 Uhr
WALCHWIL**

Benjamin Hermann, Pfarrer
in Ausbildung
Orgel: Tobias Renner

REF-ZUG@HOME

Digitale Angebote
der Reformierten Kirche
Kanton Zug, abrufbar
unter ref-zug.ch:

Sonntag, 27. März

Das Zuger Wort zum
Sonntag
Pfarrer Ruedi Hofer
ab 9 Uhr

Sonntag, 24. April

Das Zuger Wort zum
Sonntag
Pfarrerin Vroni Stähli
ab 9 Uhr

**5.30 p.m.
ZUG**

Zug Anglican Church

**19 Uhr
CHAM**

Gottesdienst am
Sonntagabend
Pfarrer Michael Sohn-Raaflaub
Orgel: Mi-Sun Weber

**FREITAG,
29. APRIL**

**17 Uhr
BAAR**

Abschlussfeier des Kinder-
lagers
Pfarrerin Vroni Stähli
Sonnstagschuelteam Barbara
Zimmermann, Adina Curtet
und Lukas Dettwiler



IMPRESSUM
Mitgliederzeitung der
Reformierten Kirche Kanton
Zug und angeschlossener
Bezirkkirchen, erscheint elfmal
pro Jahr
HERAUSGEBER:
Reformierte Kirche Kanton
Zug, Bundesstrasse 15,
6300 Zug, 041 726 47 47,
kirchez@ref-zug.ch
REDAKTION:
Andrea Joho, Kirchenrätin;
Thomas Hausheer, Kirchenrat;
Pfarrer Hubertus Kuhns; Simona
Starzynski, Leiterin Kommuni-
kation; Marius Leutenegger
und Erik Brühlmann, Textbüro
Leutenegger
LAYOUT UND DRUCK:
Kalt Medien AG, Zug
AUFLAGE:
11'300
www.ref-zug.ch

Tanznachmittag mit Duo Romantica

Reformiertes Kirchenzentrum
Hünenberg

Freitag, 1. April, 14–17 Uhr

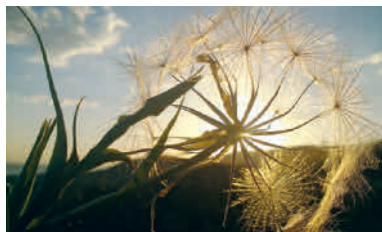
Das Duo Romantica verfügt über ein grosses Repertoire und freut sich über Musikwünsche. Leitung, Auskunft und Anmeldung bis 30. März: Yasemin Ünal, unal-yasemin@datazug.ch, 076 381 88 80
Kosten: 10 Franken

Zuger TrauerCafé – der Trauer Raum geben

Reformiertes Kirchenzentrum,
Bundesstrasse 15, Zug,
Unterrichtszimmer 2

**Freitag, 1. April, 16–18 Uhr
(jeden ersten Freitag im Monat)**

Kontakt: Palliativ Zug, 041 748 42 61;
Andreas Maurer, 078 765 77 59
Anmeldung/Kosten: keine



Mit Gott im Ruge – neue Psalmen in Schweizerdeutsch und Hochdeutsch

Reformiertes Kirchenzentrum
Hünenberg

Sonntag, 3. April, 17 Uhr

150 Psalmen stehen im Alten Testament. Der gebürtige Schweizer Michael Peter Fuchs hat den Psalter um 30 Psalmen erweitert. Er singt seine neuen Psalmen zusammen mit Simone Hänel, Hans-Christoph Grasser und Bernhard Uhlenwinkel. Informationen: Pfarrerin Aline Kellenberger, aline.kellenberger@ref-zug.ch, 041 780 58 49
Anmeldung/Kosten: keine

Unbegreiflich – aber real

Triangel-Beratung,
Bundesstrasse 15, Zug
Ein Raum für Mütter und Väter zum Austausch nach dem Tod des eigenen Kindes

**Dienstag, 5. April, 17.30–19 Uhr
(jeden ersten Dienstag im Monat)**

Anmeldung: Sekretariat der Triangel-Beratung, 041 728 80 80
Kosten: keine

Nachhaltige Finanzen – ein Megatrend mit Achillesferse

Ref. Kirchenzentrum Hünenberg

Dienstag, 5. April, 19 Uhr

Ein Vortrag zur Kampagne 2022 von Brot für alle mit Stephan Kellenberger, Senior Advisor Sustainable Finance, WWF Schweiz. Nachhaltiges Investieren nimmt seit einigen Jahren weltweit stark zu. Was genau steckt hinter diesem Trend und welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich daraus? Wie nachhaltig ist der Schweizer Finanzplatz heute und wie könnte er sich weiter verbessern? Der Vortrag beleuchtet das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln und beantwortet die drängendsten Fragen. Kosten: keine
Informationen: Pfarrerin Aline Kellenberger, aline.kellenberger@ref-zug.ch, 041 780 58 49
Anmeldung/Kosten: keine

Atmen macht lebendig

Ref. Kirchenzentrum Hünenberg

**Donnerstag, 28. April,
9.30–10.30 Uhr**

Unter fachkundiger Leitung stärken wir unseren Körper mit bewusstem Atmen sowie mit

Koordinations- und Kraftübungen. Mitnehmen: Wasserflasche.

Leitung und Anmeldung bis 22. März: Sonja Diermeier, dipl. Gymnastikpädagogin, kdiermeier@bluewin.ch, 079 208 84 75; Kosten: keine

Tagesausflug 55+ Frei- lichtmuseum Ballenberg



Mittwoch, 4. Mai, 8.45–18.15 Uhr

Unser Weg führt uns an blühenden Wiesen und Feldern vorbei nach Hofstetten bei Brienz. Wir erkunden die historischen Gebäude und die liebevolle Landschaft des Freilichtmuseums Ballenberg unter sach- und fachkundiger Begleitung und geniessen ein feines Mittagessen. Der Nachmittag steht bis zur Heimfahrt zur freien Verfügung. Informationen, Leitung und Anmeldung bis 14. April: Sozialdiakonin Marlies Widmer, marlies.widmer@ref-zug.ch, 041 790 33 15; Sozialdiakonin Eveline Kohler, eveline.kohler@ref-zug.ch, 041 780 89 50
Kosten: Carfahrt ab Hünenberg oder Rotkreuz, Eintritt Museum, Mittagessen (Angabe Fleisch- oder Vegi-Menü) ohne Getränke 65 Franken, 60 Franken mit Museumspass oder Raiffeisenkarte.

Auf den Spuren von Jeremias Gotthelf 2: Von Jegenstorf nach Utzenstorf

Samstag, 7. Mai

Im Mittelpunkt der Kulturwanderung durch das Fraubrunnenamt steht Gotthelfs Novelle «Elsi, die seltsame Magd», eine historische Erzählung aus der Franzosenzeit. Die Liebesgeschichte zwischen Elsi und Christen endet tragisch auf dem Tafelfeld bei Fraubrunnen. Den Ausflug beschliessen wir in Utzenstorf. Hier verbrachte Jeremias Gotthelf von 1805 bis 1824 seine Jugendzeit, und er wirkte als Pfarrvikar. Leitung: Christian Bäder und Pfarrerin Aline Kellenberger
Mitnehmen: Picknick
Anmeldung bis 29. April: Pfarrerin Aline Kellenberger, aline.kellenberger@ref-zug.ch, 041 780 58 49, oder refhuenenberg.church-events.de
Kosten: 45 Franken, Kinder die Hälfte. Eingeschlossen ist die Fahrt mit dem Car. Twint möglich.

CityKircheZug

Theos OffenBar

Bauhütte St. Oswald, Kirchenstrasse 9, Zug

Dienstag, 19. April, 19–21 Uhr

Bar geöffnet ab 19 Uhr, Gesprächsbeginn 19.19 Uhr
Theos OffenBar ist ein Dialograum für offene Gespräche über Gott und die Welt. Es geht um Begegnungen zwischen Menschen, ums Kennenlernen und ums Lernen überhaupt. Theos OffenBar steht allen Interessierten offen, unabhängig von Konfession und Religion. Sie findet jeweils am 19. des Monats statt – und das Gespräch beginnt um 19.19 Uhr.
Kosten: keine



Ganz im Moment: Warum das Improvisieren so viel Spass macht

Reformierte Kirche Zug

Samstag, 30. April 2022, 14–17.30 Uhr

Workshop für ältere Menschen ab 70 Jahren. Die grauen Stare – eine Zuger Improvisationstheater-Gruppe – sind überzeugt, dass wir alle ein Leben lang, bis ins hohe Alter, spielen können. Im Spiel zu erleben, wie wir alles um uns vergessen und ganz im Moment sind, wirkt Wunder. Es wird gezeigt, was Improvisieren bedeutet, dabei stehen verblüffende Spiele und frei erfundene Geschichten im Zentrum.
Anmeldung: irene.schaer@citykirchezug.ch

